

Anton Hueber

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **27 (1935)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anton Hueber.

Von einem österreichischen Gewerkschafter wird uns geschrieben: Anton Hueber, der Nestor der österreichischen Gewerkschaftsbewegung ist am 8. Juli gestorben. Wenige Tage vor seinem 74. Geburtstag ist er einem Schlaganfall im Spital erlegen. Mit ihm ist wieder einer der prächtigsten Kämpfer aus der alten Schule Viktor Adlers dahingegangen. Unter den jüngeren Genossen gibt es nur wenige in der Bewegung, die so recht ermessen können, was Hueber, dessen treues Herz für immer zu schlagen aufgehört hat, für die Arbeiterschaft Oesterreichs, ja für die Arbeiterklasse der ganzen Welt bedeutet hat. Anton Huebers Wirken in der Partei- und Gewerkschaftsbewegung schildern, hiesse die Geschichte der Arbeiterbewegung schreiben.

Anton Hueber wurde im September 1861 zu Pilsen geboren. Sein Vater starb, als Anton zwei Jahre alt war. Die Mutter arbeitete als Fadenknüpferin, und so wurden Anton und seine drei Geschwister in bitterster Not aufgezogen. Mit dreizehn Jahren trat Anton in die Lehre als Drechsler, wo er ohne Rücksicht auf seine überaus schwächliche Gesundheit täglich von 5 Uhr früh bis 11 Uhr nachts roboten musste. Dann kam die harte Zeit als Fabrikarbeiter. Hier kommt er mit seinen Klassengenossen in Fühlung; in diese Zeit fällt auch seine erste Begegnung mit Viktor Adler. Adlers Reden machten auf den jungen Hueber starken Eindruck; er verschlang förmlich mit Heisshunger die kleinen Werbebroschüren und mit Leib und Seele war er der Bewegung zugetan. Schon nach kurzer Zeit seines Eintrittes in die Bewegung gründet er den Fachverein der Drechslergehilfen; 1892 wurde er zum Gehilfenobmann gewählt und 1894 auf dem I. Gewerkschaftskongress, nach Absetzung Kleedorfers, zum Sekretär der Gewerkschaftskommission bestellt. Mit leidenschaftlichem Arbeitseifer und Hingebung sehen wir ihn dann am Aufbau der Gewerkschaftsbewegung wirken, die zu jener Zeit in unzählige Fach- und Bildungsvereine zersplittert war. Huebers organisatorisches Talent und seine unbeugsame Energie überwand alle Schwierigkeiten und allmählich wandelte er die kleinen Splitterorganisationen in grosse, achtungsgebietende Industrieverbände um.

Als er in der Gewerkschaftsbewegung zu wirken begann, da gab es keinen Achtstundentag, keine Arbeitslosenversicherung und keine Kollektivverträge. Und um die Anerkennung der Gewerkschaftsorganisation und ihrer Vertrauensmänner mussten viele, hartnäckige Kämpfe mit den Unternehmern ausgefochten werden. Auch auf diesem Gebiete offenbarte sich in glänzender Weise Huebers Führer- und Unterhändlerbegabung. Beim grossen Textilarbeiterstreik in Brünn 1899 hat er mit meisterhafter Geschicklichkeit die Angst des mährischen Statthalters vor grossen Unruhen auszunützen verstanden. Den Bergarbeiterstreik 1901 und die grosse Aussperrung der Bauarbeiter im Jahre 1903 hat er mit

sicherer Hand durch alle Gefahren hindurch zum Erfolg geführt. Es gab in der Vor- und Nachkriegszeit keine grösseren Lohnkämpfe in Oesterreich, in die der zielsichere Hueber nicht eingegriffen hat. Er vereinigte in sich alle Voraussetzungen und Tugenden für den Beruf eines Gewerkschaftsführers: Sinn für die realen Tatsachen, Hartnäckigkeit wie Geschmeidigkeit im Verhandeln, Mut, die ausgezeichnete Gabe, sowohl die Psyche der Massen als auch die seiner Gegner richtig einzuschätzen. Dabei war er kein Gelehrter, kein Theoretiker und auch kein Schreiber, aber er besass durchdringenden Scharfsinn und Klugheit, so dass man ihn mit vollem Recht eine starke Persönlichkeit nennen kann.

In seinen ersten Parteijahren war er auf der Seite der Radikalinski zu finden, auf die sogenannten «Wassersuppensozialisten» war er besonders scharf. Als aber Viktor Adler mit seinen Bemühungen zur Herstellung der Einheit der gespaltenen und von den Behörden hart verfolgten Partei auf den Plan trat, war Hueber mit Feuereifer auf die Seite Adlers getreten und half mit. Huebers grösstes Verdienst in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung liegt unleugbar darin, dass er es meisterhaft verstanden hat, zwischen Gewerkschafts- und Parteibewegung schier unzerreissbare Bande persönlicher und geistiger Verflochtenheit zu knüpfen. Hat doch Viktor Adler selbst in einem Schreiben an Hueber die testamentarischen Worte gerichtet, dass Partei- und Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich so aneinandergewachsen sind wie die siamesischen Zwillinge. Der Versuch, sie voneinander gewaltsam zu trennen, würde nur zum Verderben beider werden. Und Hueber hat auch nach Adlers Tod den Grundsatz der Einheit der Bewegung treu gehalten. Er verfocht mit ebensolcher Leidenschaft die Selbständigkeit der Gewerkschaften, wie er andererseits mit Entschiedenheit für die Zusammenarbeit mit der politischen Bewegung eintrat.

Wieviel Sorgen und Bitternisse bereitete ihm der Kampf gegen den Separatismus in der Gewerkschaftsbewegung! Mit Hartnäckigkeit führte er diesen Kampf um den Zentralismus in der Gewerkschaftsbewegung und schreckte selbst davor nicht zurück, dass er in dieser Frage in Gegensatz zu Adler geriet. In diesem Bruderkampf liess er sich lediglich von der leidenschaftlichen Sorge um die Geschlossenheit und Widerstandskraft der Gewerkschaften gegenüber den kapitalistischen Unternehmern leiten. Auch in der Gewerkschaftsinternationale hatte Huebers Name einen guten Klang. Auf internationalen Kongressen und im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, dem er durch mehrere Jahre angehörte, hatte sein Wort grosse Bedeutung. In den Reihen der Gegner ist er stets geachtet worden.

So ist Hueber jahrzehntelang hindurch im Dienste der Gewerkschaftsbewegung aufgegangen. Er ist der Arbeiterklasse förmlich zum Symbol der Treue zur Gewerkschaft und Partei gewor-

den. Er war, nehmt alles nur in allem, Gewerkschafter und Sozialist vom Scheitel bis zur Sohle. Dabei war er bescheiden, lehnte es immer wieder ab, ein Mandat in die gesetzgebenden Körperschaften anzunehmen. Nach dem Zusammenbruch musste er es endlich geschehen lassen, dass ihn die Partei in das Haus der Gesetzgebung entsandte, wo er dank seiner Fähigkeiten und seiner Erfahrungen viel Nützliches im Interesse der arbeitenden Menschen geleistet hat.

Hueber sah seine mühevollen und aufopfernden Arbeit belohnt in dem imposanten Wachstum der österreichischen Gewerkschaften nach dem Kriege, wo sie über eine Million Mitglieder zählten, in dem sozialen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse. Und blutenden Herzens sah der 74jährige, wie sein Lebenswerk von den Austrofaschisten zerstört wurde. Aber er war nicht verzweifelt. Er glaubte an die Kraft und die Treue der Arbeiterklasse zu den Gewerkschaften. Er hat sich nicht getäuscht. Entschlossener denn je ist die österreichische Arbeiterschaft unterirdisch am Werke, die freien Gewerkschaften wieder aufzurichten. Und in der Stunde, da Huebers sterbliche Ueberreste den Flammen übergeben werden, werden hunderttausende Arbeiter gesenkten Hauptes um ihren treuen Führer und Kämpfer trauern, aber zugleich die geballte Faust zum Schwur erheben: Hueber, Dein Werk lebt in uns weiter und es wird mächtiger denn je wieder erstehen. Wir kommen wieder!

Arbeiterbewegung.

25 Jahre Arbeitersekretär.

Am 1. August rundet sich das fünfundzwanzigste Jahr, seitdem Franz Reichmann als Sekretär im Dienste der Arbeiterbewegung steht. Ueber seine Tätigkeit in diesen fünfundzwanzig Jahren ausführlich zu erzählen, würde zu weit führen und hiesse einen Teil der Geschichte des alten Holzarbeiterverbandes und die Geschichte des Bau- und Holzarbeiterverbandes der Schweiz wiedergeben. Wir wissen, dass Franz Reichmann dies auch gar nicht wünscht und nicht will, denn noch fühlt er sich lebensfrisch und voller Tatendrang. Trotzdem erachten wir es als unsere Pflicht, ohne irgendwie mit Personen Kult zu treiben, ihm bei diesem Anlasse den herzlichsten Dank auszusprechen für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung.

Franz Reichmann hat von der Pike auf gedient. Wie es sich für einen richtigen Schreinerlehrling geziemt, konnte er kaum das Ende seiner vierjährigen Lehrzeit abwarten, um als Geselle seinem Verbandsbeizutreten, dem er nun 37 Jahre ohne Unterbruch angehört. Am 14. Mai 1898 hatte er die Lehrzeit beendet und bereits im Juli des gleichen Jahres treffen wir ihn auf der Wanderschaft, wo er erstmals in Mannheim als Schreiner in Arbeit stand. Aber lange duldeten es den aufgeweckten Jüngling nicht an einem Orte. Er wanderte meistens zu Fuss kreuz und quer durch ganz Deutschland, um Land und Leute kennen zu lernen und um sich in seinem Berufe zu vervollkommen. Im Jahre 1902 kam er zum ersten Male in die Schweiz, wo er in Flawil Arbeit